

druckerei betrieb. Für seine Leinwand brauchte Dürninger eine Bleiche, eine solche legte er schon 1749 an der Petersbach an. 1765 nahm er die Berthelsdorfer Bleiche in Erbpacht.

Von Dürningers Unternehmungsgeist zeugt die Errichtung einer Tabak- und Siegellackfabrik. Schon um 1754 machte er Versuche mit Schnupftabak, der dann später als „der echte Herrnhuter Rappé“ weit über die Oberlausitz hinaus bekannt



Abraham Dürninger

wurde. Seine Rauchtobake waren nicht weniger beliebt. Von geringerer Bedeutung war der Absatz in Siegellack.

Das Ladengeschäft nahm inzwischen einen kräftigen Aufschwung, das Manufakturwarengeschäft hob sich, nachdem Dürninger eigene Erzeugnisse feilbieten konnte. Kolonial-, damals Materialwaren genannt, bezog Dürninger im Großen und zum Teil im Austausch gegen seine Leinwand, wobei auf Qualität größter Wert gelegt wurde. Daneben erledigte er zahlreiche Kommissionsaufträge. Ganz bedeutend war der Großhandel mit Kolonialwaren nach der Oberlausitz und Böhmen. Aus dem Riesengebirge wurden Spielsachen bezogen. Die Entwicklung dieser vielseitigen Geschäfte führte 1761 zum Bau des großen Ladenhauses (heute Zigarrenabteilung) und 1767 zum Bau des großen Handlungshauses (jetzt städt. Krankenhaus).

Die Ereignisse des siebenjährigen Krieges, die Währungsverschlechterung, der Generalangriff der Sechsstädte gegen das aufblühende Herrnhut konnten die Entwicklung seines Geschäfts nicht aufhalten. Der Reingewinn betrug in den Jahren 1769 bis 1772 über 150 000 Taler, das Eigenkapital war 1772 auf 242 000 Taler angewachsen, die Gebäude nicht gerechnet.

Bei allen äußeren Erfolgen blieb Dürninger der schlichte, „einfältige“ Herrnhuter. Er betrachtete die Handlung als eine besondere, ihm vom Heiland anvertraute Sache. Seine ganze Sorge und Arbeit galt der Gemeinde. Aus seinen Gewinnen konnte er zur Tilgung der Schuldenlast der Unität und den Gemeinden insgesamt 131 914 Taler zuwenden.

Dürninger starb im Jahre 1773, nachdem er die Leitung der Handlung den Brüdern Gumbs und Hoozema, die schon lange bei ihm tätig gewesen waren, übergeben hatte. Diese behielt ihre bisherige Selbstständigkeit, sie stand weder im Eigentum der Unität noch der Herrnhuter Gemeinde.

Unter den Nachfolgern Dürningers entwickelte sich die Handlung weiter aufwärts, gewaltig steigerte sich der Leinwandexport. Während dieser noch 1777 weit hinter dem

Zittaus zurückstand, konnte Herrnhut 1806 die doppelte Leinwandmenge wie Zittau ausführen. Herrnhut war zu einem Hauptplatz des ostsächsischen Leinwandhandels aufgerückt. Der Anteil der Ausfuhr Dürningers auf der Hohen Straße über Bautzen an der Gesamtansfuhr der Orte Bautzen, Löbau, Zittau, Görlitz, Lauban, Marklissa, Herrnhut stieg von 10 % im Jahre 1777 bis auf fast 80 % im Jahre 1820. In diesem Jahre unterhielt die Firma an 14 bedeutenden Plätzen des Auslands und in 12 überseeischen Häfen Konsignationslager, deren Gesamtwert 1 314 069 Taler betrug. Die Hauptartikel waren Creas und Listados; mit über 600 Mustern konnte man aufwarten.

Nachdem der Handlung 1776 die Groß-Accise bewilligt worden war, konnte sie noch mehr das Importgeschäft in Kolonialwaren pflegen, das in engster Verbindung mit dem Leinwandexport stand. Während 1779 die Zsigdruckerei eingestellt wurde, hielt sich das Tabakgeschäft gut, deren Gebäude mit 1820 erneuerte und vergrößerte. Zur gleichen Zeit wurde des Preß- und Appreturhaus gebaut (heute Heim der NSDAP und CA.).

In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts begann sich ein Umschwung zu vollziehen, die wirtschaftlichen Umwälzungen führten zu einem Rückgang des Exports. Das Aufkommen der Maschine sowie das Eindringen der Baumwolle beeinträchtigten ebenfalls die Leinwandfabrikation. Im Interesse der Lausitzer Handwebereibevölkerung sträubte man sich zu lange gegen die Einführung des Dampfbetriebes. Einen Fortschritt bildete auf der anderen Seite der Import der ersten „Cigarros“ aus Havanna, der bald einen bedeutenden Umfang annahm. 1843 begann man mit der Selbstherstellung von Zigarren.

Auch sonst wußten sich Handlungsdirektoren neue Ziele zu setzen. Einem Verlangen der Oberlausitzer Leinenindustrie nachkommend, entschloß man sich 1874 zum Bau einer Warenbleich- und Appretur-Anstalt. Sie dient sowohl der Veredelung eigener Erzeugnisse wie als Lohnanrüstungsanstalt. Die Fabrikation nahm die Herstellung von Wisch- und Handtüchern sowie Bettzeugen auf, ein Nähreibetrieb für Hohlbaum- und Durchbruchmuster wurde angegliedert. Bedeutsam war 1896 die Übernahme des seit 1750 bestehenden Webereigeschäfts in Fa. E. Ergleben u. Co. in Gnadenfrei in Schlesien, das zu einem umfangreichen mechanischen Fabrikbetrieb ausgestaltet wurde. 1906 kam es zum Bau einer Weberei in Ruppertsdorf, 1912 zum Erwerb einer größeren Weberei in Schönbach. Manches andere Unternehmen wie z. B. die Suriname'sche Bananentrocknerei mußten der Zeitverhältnisse wegen wieder aufgegeben werden. Neben den textilindustriellen Betrieben pflegt man heute besonders das Zigarrenversandgeschäft und unterhält 23 Zigarrenzweigniederlassungen in Mittel- und Ostdeutschland.

Wenn auch die Firma im Laufe der Zeit mancherlei Wandlungen erfahren hat, der Charakter als Stiftung ist erhalten geblieben, sie dient auch heute noch ausschließlich den wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken der Brüdergemeine und deren Werken. Auch für andere hat die Firma stets eine offene Hand gehabt und sie hat geholfen, soviel sie konnte. Aber am segensreichsten hat sie wohl dadurch gewirkt, daß sie Tausenden Arbeit und Brot verschafft hat und noch verschafft. Die Entwicklung Herrnhuts läßt sich ohne Dürninger gar nicht denken.

20